

Kriegstagung des Reichstages.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Budapest, 28. September.

In völliger Teilnahmslosigkeit schleppt sich die Debatte über den Bericht des Ministerpräsidenten weiter. Heute sprach Abgeordneter Arpád Matta. Dann folgte eine wenig bankfreundliche Rede des Abgeordneten Guido Sündisch, die die Verfügungen der Regierung zustimmend würdigte. Den Rest der Sitzung nahm Abgeordneter Alexander Gießwein mit warmherzigen sozialpolitischen Darlegungen in Anspruch.

Nachdem noch Abgeordneter Stefan Szabó gesprochen hatte, unterbrach der Präsident die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags.

Der Verlauf der Sitzung.

Vizepräsident Elemér v. Simontsits eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr vormittags.

Schriftführer: Nikolaus Kósztyál, Peter Mihályi, Alfred Báal.

Auf den Ministerkautenils: Graf Tisza, Sándor, Balogh, Baron Ghillány, Baron Sarkányi,

Jankovich, Baron Kószner, v. Sidoghéthy.

Nach Verlesung des Einlaufes kommt das Haus zur Tagesordnung.

Abgeordneter Arpád Matta

konstatiert, daß die Regierung den Bericht in sachlicher und chronologischer Reihenfolge verfaßt hat. Er kommt dann zur Frage der Verpflegung des Landes und beanstandet, daß das Monopol auf die Lebensmittel ohne Vorbereitung eingeführt und nicht auch auf die Industrieartikel ausgedehnt wurde. Dies führt zunächst zu einem außerordentlichen Mehlmangel, der auch auf dem Lande sehr schwer empfunden wurde. Redner führt zahlreiche Einzelheiten aus den Verfügungen der letzten Monate auf dem Gebiete der Verpflegung an, die er als verfehlt empfindet.

Er lehnt den Bericht ab.

Abgeordneter Guido Sündisch

polemisiert zunächst mit dem Vorrädnern, der auch manche richtige Bemerkung fallen gelassen habe. Für die zahlreichen, eben durch den Krieg bedingten Unregelmäßigkeiten kann nicht die Regierung verantwortlich gemacht werden. Er beleuchtet die Notwendigkeit der staatlichen Einnengung in die Approvisionierungsfragen, die die Aufgabe habe, die Vorräte zu strecken. Am besten ist der Staatsgewalt die Aufrechterhaltung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft gelungen. Auch auf dem Gebiete der Verteilung der Lebensmittel, besonders der Getreideprodukte, hat die Regierung befriedigende Erfolge aufzuweisen. Die meisten Angriffe wurden von oppositioneller Seite gegen die hohen Preise gerichtet. Der hiebei angeführte Vergleich mit Deutschland wirkt im ersten Moment sehr plattisch. Redner verweist darauf, daß die deutsche Bevölkerung disziplinierter ist als unsere Bevölkerung und daher leichter durch Regierungsverordnungen zur Sparbarkeit veranlaßt werden kann. Die Regierung hat die Aufgabe, besonders für jene Volksschichten Sorge zu tragen, wie die Intellektuellen, Beamten, Arbeiter, die der Teuerung ohnmächtig gegenüberstehen; diese Aufgabe erfüllt die Regierung auch mit großer Umsicht. Von oppositioneller Seite werden immer wieder die strengsten Strafverfügungen gegen die Warenwucherer verlangt; Redner beweist jedoch, daß auch die strengste Strafverfügung die Preissteigerung nicht verhindern können.

Die Regierung sollte den Motivenbericht der Kriegswirtschaftsverordnungen veröffentlichen, was jetzt im Hinblick auf die Kriegslage nicht zu geschehen pflegt, — dann würde der oft mißdeutete und mißverständene Sinn dieser Verordnungen jedem klar werden. Redner möchte wissen, warum im März dieses Jahres der Börsenverkehr, speziell der Effektenverkehr, an der Börse, wieder eröffnet wurde. Es sei unnötig und schädlich, Effektenterminhandel zu treiben; wer effektive Stücke zum Verkauf oder bares Geld zum Ankauf von Wertpapieren hat, möge verkaufen oder kaufen; den Banken aber möge die Lombardierung über Kurzwert der Papiere untersagt werden. — Die nach Klassen unterschiedenen Interessengemeinschaften treten in diesen Tagen immer scharfer untrissen zutage, die Legislative besteht größtenteils aus ministeriellen Verordnungen, kaum aus Gesetzen, aber immerhin, meint Redner, die Regierung habe alles getan, um die jetzige schwere Lage nach Möglichkeit zu lindern. Da dies seine Ueberzeugung sei, nehme er den Bericht des Ministerpräsidenten zur Kenntnis. (Zustimmung rechts.)

Abgeordneter Alexander Gießwein

betont die unerläßliche Notwendigkeit, für die Zukunft gestählt und gerüstet dazustehen, indes wenn er in dem Sitzungssaale umherblide, glaube er fast, er befinde sich in der Akademie der Wissenschaften, wo ein alter Herr drei anderen alten Herren vorliest. Die Galerie interessiere sich freilich lebhaft für die Vorgänge im Hause, geht es doch um die Haut derer, die dort oben sitzen. Also rügenswerter sei der große Mangel an Anteilnahme, der sich von seiten der Abgeordneten feststellen lasse. Und doch handelt es sich jetzt um größte wirtschaftliche und soziale Probleme. Redner bezieht sich sodann auf die gestrige, gewaltigen Widerhall weckende Rede Albert Apponyis und schließt sich ihr vollinhaltlich an. Warum gibt es in Budapest bloß Straßen und keine Plätze, Höfe und keine Gärten, lichtlose Hausbesorgerwohnungen und Dienstubenzimmer, an die bloß zu denken ein Graus ist? Wo sind die Parks, die Lungen der Stadt? Welche Generation wächst da heran, wofür sie überhaupt heranwächst? Der Mangel an sozialem Gefühl mache sich in unserer Gesetzgebung allzusehr geltend. Redner urgiert eine Bodenreform nach deutschem Vorbilde und wünscht, daß allen jenen, die im Kriege für das Vaterland gekämpft haben, bei der Heimkehr ein Stück Boden als Eigentum zugesichert werde. Aber wie jede Art von Vorherfürsorge, vermissen Redner auch diese in den Verfügungen, was er nicht genug beklagen könne. Nachdem er noch einem staatlichen Getreidemonopol das Wort geredet hatte, wie ein solches in Deutschland von Graf Kanitz und in Frankreich seinerzeit von Jean Jaures angeregt worden war, schließt Redner seine Ausführungen, indem er den Bericht nicht zur Kenntnis nimmt.

Abgeordneter Stefan Szabó (Nagyatád)

findet, daß die hauptsächlichste Ursache der Teuerung in den Ernten der letzten Jahre liegt. Die städtische Bevölkerung und auch ein Teil der Presse beschuldigen die Landwirte und schieben diesen die Schuld an der Teuerung und den Mangel an Lebensmitteln zu. Diese Auffassung verrät eine vollständige Verkennung der Sachlage und das Fehlen jeglicher Objektivität. Er verurteilt im Namen der kleinen Landwirte die Tätigkeit der verschiedenen Zentralen, die durch ihre verschleppende Gebarung nur Schaden anrichten. Der Milchmangel kann keineswegs den Milchproduzenten zugeschrieben werden, denn die Produzenten sind froh, wenn sie ihre Milch verkaufen können. Eine behördliche Requirierung der Milchproduktion hält Redner gegenüber den gestrigen Erklärungen des Grafen Albert Apponyi für undurchführbar. Auch an den Uebelständen bei der Fleischversorgung tragen nicht die Landwirte schuld. Eine große Zahl der Landwirte verkaufte seinerzeit seinen Viehbestand um einen nur wenig erhöhten Preis; Agenten, die besser informiert waren, kauften das Vieh zusammen und der Landwirt mußte das Vieh um riesige Preise zurückkaufen. Der Landesverband der Fabriksindustriellen führt jetzt argumentierend die Existenzverhältnisse ihrer Arbeiter an. Warum hat sich der Verband früher nicht darum gekümmert, ob die Arbeiter genügend Lebensmittel besitzen, ob die Lohnverhältnisse es ermöglichen, daß ihre Arbeiter anständig leben können? Er beschäftigt sich eingehend mit der Lage der Landwirte, mit der Frage der Requirierungen und der Maximalpreise.

Präsident unterbricht die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags